

Dr. Andreas Deimann

Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen
Referat 313
Haroldstraße 4
40213 Düsseldorf

Bochum, 17.11.2020

Beitrag zum 11. Kinder- und Jugendbericht des Landes Nordrhein-Westfalen

hier: Fachforum Integration von jungen Geflüchteten

Integration - vielfältiges Ankommen mit Hilfe der sozialpädagogischen Fanprojekte

Erfolge und Herausforderungen in der Integrationsarbeit mit jungen Geflüchteten aus Sicht der Landesarbeitsgemeinschaft der Fanprojekte NRW

Landesgeförderte Institutionen, Verbände und Einrichtungen der Jugendhilfe leisten einen wesentlichen Beitrag zur Integration Geflüchteter, so auch die Landesarbeitsgemeinschaft der Fanprojekte NRW mit ihren 15 angeschlossenen Standorte auf nordrhein-westfälischer Landesebene. Sieben der insgesamt 15 Standorte (Stand 2020) haben die Integrationsarbeit mit jungen Geflüchteten fest in ihrem Portfolio verankert und warten mit unterschiedlichsten, vor allem niederschweligen Angeboten auf, die regelmäßig vor Ort, in Schulen oder in Kooperation mit externen Partnern in anderen Einrichtungen der Jugendhilfe stattfinden, ebenso spielen Sportvereine konzeptionell eine wichtige Rolle. Dabei wird die Einbeziehung der lokalen Zivilgesellschaft gefördert und Kontakt zu Jugendlichen und jungen Erwachsenen vor Ort aufgebaut. Letztere werden zugleich für die individuellen Geschichten wie auch die Probleme und Herausforderungen, mit denen die Neuankommlinge konfrontiert sind, sensibilisiert, um mögliche Vorurteile und Ressentiments ihrerseits abzubauen sowie zeitgleich für eine niedrigschwellige Vermittlung von Werten und Normen zu sorgen.



Entwicklung der Integration junger Geflüchteter seit 2017 (seit 2015, vormals MFKJKS)

Einbeziehung bzw. Eingliederung in ein größeres Ganzes lautet die allgemeine Definition des Begriffs Integration. Landläufig assoziiert man mit diesem Begriff vor allem die Eingliederung in das hiesige Schul- und Ausbildungssystem sowie den Arbeitsmarkt. Darüber hinaus meint Integration die Einbeziehung in das politische und kulturelle Werte- und Normensystem sowie die Teilhabe und gesellschaftliche Gestaltung. Folglich ist die Integration Geflüchteter (wie auch Zugewanderter) ein vielschichtiger Prozess, der differenziert betrachtet werden muss.

So konstatieren die Mitarbeiter*innen der sozialpädagogischen Fanprojekte vor allem dort eine positive Entwicklung, wo geflüchtete Kinder und Jugendliche Kita und Regelklassen besuchen. Durch den Schulbesuch haben sie automatisch Kontakt zu einheimischen Gleichaltrigen; die sprachlichen Barrieren können schneller abgebaut werden. Im Gegenzug erhalten einheimische Kinder und Jugendliche einen umfassenderen Einblick in die Themen Flucht und Krieg sowie in andere Kulturen, wenn geflüchtete Mitschüler*innen ihre persönlichen Geschichten in von u.a. den Fanprojekten initiierten Workshops erzählen. Nicht selten berichten Lehrer*innen im Nachgang, dass das Gemeinschaftsgefühl der Klasse gestärkt wurde.

Eingeräumt werden muss jedoch, dass das Miteinander und der Austausch häufig auf die Schule beschränkt bleiben und die Gruppen in ihrer Freizeit vornehmlich unter sich sind, mitunter auch weil die Geflüchteten in Stadtteilen leben, in denen hauptsächlich Zugewanderte ansässig sind.

Weitaus schwieriger gestaltet sich folglich die Integration jener Kinder und Jugendlichen, die in internationalen Förderklassen beschult werden, haben sie doch kaum bis gar keinen Kontakt zu Nicht-Geflüchteten. Aufgrund dieser Strukturen ist die Integrationsarbeit der Fanprojekte bei diesen Kindern und Jugendlichen nur in einem begrenzteren Maße möglich. Allerdings – so die standortübergreifende Feststellung – besuchen glücklicherweise immer weniger geflüchtete Kinder und Jugendliche internationale Förderklassen.

Was die Integration junger Erwachsener in das berufliche Ausbildungssystem anbelangt, so gelingt sie vor allem bei jenen, die in ihren Herkunftsländern einen höheren Schulabschluss erworben haben. Mithilfe der bestehenden Maßnahmen wie Sprachkurse, Qualifizierungskurse für den Erwerb eines höheren deutschen Schulabschlusses, Universitätsvorbereitungskurse etc. können diese eine Berufsausbildung beginnen oder ein Studium aufnehmen. Jedoch hat ein nicht zu unterschätzender Anteil junger Geflüchteter im Herkunftsland nur unzureichend die Schule besucht. Zwar eignen sich diese Schüler*innen die deutsche Sprache mündlich in ausreichendem Maße an, haben aber große Schwierigkeiten beim Schriftspracherwerb. Gleichfalls fehlen ihnen oft mathematische Grundkenntnisse. Neben speziell auf ihre Kenntnisse abgestimmten Sprachklassen benötigen sie daher weitere Kurse, um einen Hauptschulabschluss zu erlangen und anschließend eine Ausbildung zu beginnen.

Mitentscheidend für die Integration in das Ausbildungssystem ist neben den schulischen Voraussetzungen die strukturelle Situation der Stadt oder Region, in der die Geflüchteten ansässig sind. Jugendliche in strukturschwachen Städten wie beispielsweise Gelsenkirchen mit einem schlechten Ausbildungsmarkt stellt dies vor weitaus größere Herausforderungen als jene in strukturstarken.

Vielfach vernachlässigt wurde bislang aus Sicht der Mitarbeiter*innen allerdings die Integration ins gesellschaftliche und kulturellen Wertesystem. Schulen seien zwar prädestinierte Orte für diese Arbeit der Einbeziehung und Vorbereitung zur gesellschaftlichen Teilhabe, doch fehlt es ihnen hierzu an personellen wie finanziellen Ressourcen.

Die Konsequenzen dieser fehlenden Integrationsarbeit schlägt sich in bestimmten Verhaltensweisen und Vorstellungen junger Geflüchteter nieder, die die Mitarbeiter*innen bisweilen in ihren offenen Treffs oder Workshops beobachten: die Herausbildung nationaler und familialer Cliquen, wenig Sinn für eine über die eigene Gruppe hinausgehende Gemeinschaft sowie wenig Bereitschaft, für eine übergeordnete Gemeinschaft Pflichten zu übernehmen und Verantwortung zu tragen. Umso wichtiger erscheinen deswegen Angebote wie an den Standorten Münster, Mönchengladbach und Gelsenkirchen, wo durch freizeitpädagogische Angebote Potenziale für den Anschluss in gesellschaftsrelevante Bereiche wie Sport und Kultur geschaffen werden. Dies findet verstetigt mit lokal sozialisierten Jugendlichen und jungen Erwachsenen statt, um ein Gelingen von Integration zu vereinfachen bzw. zu beschleunigen.

Möglichkeiten und Grenzen der Partizipation und Mitbestimmung geflüchteter Kinder und Jugendlicher

Die meisten jungen Geflüchteten stammen aus autoritären und stark religiös geprägten Staaten und leben (bzw. lebten) in patriarchalischen Familienstrukturen. Möglichkeiten der Mitsprache und Partizipation haben sie nie kennengelernt und sind demzufolge anfangs kaum fähig, mit diesen umzugehen, so die Erfahrung an einigen Standorten. Bevor junge Geflüchtete durch Angebote an die demokratischen Grundprinzipien der Mitsprache und Partizipation herangeführt werden können, gilt es, jeden Einzelnen in seiner Autonomie und Selbstbestimmung zu stärken („Empowerment“). Denn nur, wer seine individuellen Fähigkeiten sowie Bedürfnisse und Wünsche kennt und sich als mündige*r Bürger*in begreift, ist imstande, Gestaltungsspielräume für sich sowie Möglichkeiten der gesellschaftlichen Mitgestaltung zu entdecken.

Angebote, die auf Identitätsstiftung und -findung abzielen, sind daher für diese Entwicklung von zentraler Bedeutung. Dazu zählt auch (Gruppen-)Sporttraining, das für junge Geflüchtete einen regelmäßigen Moment bildet, der sie einerseits in ihrer Emanzipation unterstützt, andererseits schon auf einer sehr niederschweligen Ebene mit demokratischen Prinzipien vertraut macht.

Darauf aufbauend können die Workshops zur Demokratieförderung der Fanprojekte mit ihren interaktiven Übungen eine weitaus größere Wirkung bei den Teilnehmer*innen

entfalten, betonen die Mitarbeiter*innen, die in den letzten drei Jahren durchaus eine positive Entwicklung bei einigen Teilnehmer*innen verzeichnen. Wäre es zu Beginn in den Gruppendiskussionen hauptsächlich um Verständnisfragen zur demokratischen Grundordnung gegangen, beschäftigten sich die Teilnehmer*innen mittlerweile vermehrt mit Fragen, wie sie ihre Lebenswelt gestalten können.

Nichtsdestotrotz darf man die entstehenden Identitätskonflikte nicht ausblenden, die im Zuge dessen bei vielen Jugendlichen aufgrund ihrer Sozialisation und dem Leben in einem patriarchalisch organisierten Familienverband ausgelöst werden. Insbesondere letzteres stellt den Mitarbeiter*innen zufolge vielfach ein großes Hemmnis für eine Partizipation dar. Als weiteres Hemmnis sehen einige Mitarbeiter*innen den ungeklärten Aufenthaltsstatus. Dieser führe bei den betroffenen Jugendlichen zu einem Desinteresse an den Möglichkeiten und Rechten der gesellschaftlichen Mitbestimmung, im Extremfall sogar zur Ablehnung dieser und des demokratischen Systems.

Aktuelle und zukünftige Herausforderungen für die Integration junger Geflüchteter

Die Integration junger Geflüchteter in das Ausbildungssystem und den Arbeitsmarkt bleibt weiterhin eine Herausforderung, die es durch entsprechende Maßnahmen und Angebote zu bewältigen gilt. Hierbei muss es gelingen, feste und verbindliche Strukturen zu schaffen, die dem einzelnen Jugendlichen längerfristig als Unterstützungsangebot zur Verfügung stehen, ohne dass diese ihn auf dem Weg in ein selbstbestimmtes Leben einengen.

Eine weitere Aufgabe besteht darin, den Kontakt unter Geflüchteten und Nicht-Geflüchteten außerhalb des schulischen Kontexts zu fördern, gewinnen erstere dadurch doch immer mehr an Handlungssicherheit im Alltag.

Eine weitaus größere Herausforderung bildet indes derzeit wie auch längerfristig die politische Bildung und die Integration junger Geflüchteter in das hiesige Werte- und Normensystem. Ausgehend von ihrem im Herkunftsland erlernten Werte- und Glaubenskanon verurteilen nicht wenige den westlichen Lebensstil. Einige deuten gar die derzeitige Corona-Pandemie als Strafe Allahs. Politische Bildung als Unterrichtsgegenstand sollte daher verstärkt in die schulischen Curricula implementiert werden. Wünschenswert wäre hierbei, sich eingehender mit jenen kommunalen Gremien und Einrichtungen zu beschäftigen, die die Anliegen Zugewanderter und Geflüchteter vertreten. Zudem sollten Themen wie Homophobie, Sexismus, Antisemitismus etc. ebenfalls verstärkt in den Fokus genommen werden, um Geflüchtete dafür zu sensibilisieren.

Zu guter Letzt stellen durchaus auch sich ständig verändernde politische Entwicklungen mit neuen Erscheinungsformen lokal als integrationshemmend dar. Der regionale Wahlerfolg rechtspopulistischer Parteien spiegelt die zum Teil große Ablehnung gegenüber Geflüchteten von Teilen der Bürgerschaft wider, dieser Entwicklung wird mit der praktischen Arbeit durch die Fanprojekte notwendigerweise konsequent entgegengewirkt.

Patrick Arnold

Dipl. Soz. Päd. / Dipl. Soz. Arb.

Geschäftsführer LAG Fanprojekte NRW e.V.

Weiterführende Links:

Broschüren der Fanprojekte NRW zu Initiativen zur Integration junger Geflüchteter in Fußballfanprojekten

<http://www.lag-fanprojekte-nrw.de/downloads/LAG-refugees-broschuere-201711-screen.pdf>

<http://www.lag-fanprojekte-nrw.de/wp-content/uploads/2019/11/LAG-refugees-brosch%C3%BCre-201901-screen.pdf>

